

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 90.

Dienstag den 12. November

1861.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Vom nächsten Donnerstag 14. d. an wird hier wieder eine Winter-
abendschule eröffnet und bis Ende März jeden Montag und Donnerstag-Abend 7 $\frac{1}{2}$ bis 9
Uhr fortgeführt. Der Zweck derselben ist, jungen Leuten Gelegenheit zu verschaffen, sich im
Rechnen, im Schreiben, namentlich von gewerblichen Briefen, Quittungen u. s. w. zu üben;
auch wird darin das Wissenwürdigste aus der Geschichte, Erdkunde, Chemie, Naturlehre mit-
getheilt. Am nächsten Donnerstag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr haben sich nun alle diejenigen Zeichenschüler und
Sonntagschüler, welche Lust haben, Theil zu nehmen, mit Papier und Feder in der
Realschule einzufinden.

Die Eltern und Lehrherren werden dringend aufgefordert, die jungen Leute zu regelmäßiger,
fleißiger und geordneter Benützung einer so wohlthätigen, nur auf deren Bestes berechneten An-
stalt anzubalten. Es ist dieß um so nöthiger, da die Anforderungen an alle Berufsarten ohne
Unterschied immer mehr gesteigert werden, und sich diesen niemand entziehen kann, ohne Schaden
zu leiden, Aus diesem Grunde kommen auch derartige Fortbildungsschulen immer mehr überall
in Gang und werden stark benützt. Es kann nicht fehlen, daß junge Leute, welche derartige An-
stalten nicht gehabt oder nicht benützt haben, andern nachgesetzt werden, die auch darin lernbe-
gierig, fleißig und treu gewesen sind.

Den 8. November 1861.

Das gemeinschaftliche Am-
t. Bührer. A. V. Schaller.

Waiblingen. Die allgemeine Schullehrer-Conferenz findet am
nächsten Donnerstag den 14. November in Winnenden statt.

Die Konferenzdirektoren.

Waiblingen.

Am gestrigen Sonntag, 24. Trin., als am
Dankfeste, fiel im Vor- und Nachmittags-
Gottesdienste für Wiederherstellung und bauli-
che Erhaltung der äußern Kirche 25 fl. 45 kr.
was mit herzlichem Dank bekannt gemacht wird.

11. Nov. 1861.

R. Stadtpfarramt.
Bührer.

Schwaikheim.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Verlassenschafts-Theilung des
† Bauern

Jakob Friedrich Romel von hier
mit Sicherheit vornehmen zu können, wer-
den Alle, welche an den Nachlaß irgend
eine Forderung zu machen haben, zu de-
ren Geltendmachung binnen 10 Tagen
aufgefordert, widrigenfalls sie die Nach-
theile der Nichtberücksichtigung sich selbst
zuzuschreiben haben.

Den 4. November 1861.

Waisengerichts-Vorstand
Ulrich.

Waiblingen. Am Sonntag den 17. No-
vember 1861. Nachmitt. 2 Uhr findet in der
Post hier eine öffentliche Sitzung des
Auschusses des landwirthschaftlichen Vereins
statt, in welcher neben andern Gegenständen
die Frage von der Zusammenlegung der Grund-
stücke und ein Gesetzentwurf die Güterzusam-
menlegung betreffend, zur Berathung kommen
wird.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Den 11. Nov. 1861. der Vorstand
Wittich.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Der Unterzeichnete empfiehlt die vorstehend genannte Anstalt

gegründet im Jahre 1819,

somit eine der ältesten Gesellschaften in Deutschland, von anerkannter Solidität, zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuergefahr und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Maschinen, Geräthe, und Erzeugnisse der Landwirthschaft, Pferde und andere Hausthiere, Getreide- und Heuschuber im freien Felde sowie auf Gebäude, soweit deren Annahme gesetzlich gestattet ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu den niedrigsten Prämien, wobei niemals Nachzahlungen stattfinden.

Die allgemeine Versicherungsbedingungen, Prospekte und Antragsformulare sind bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen, wo auch jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

Carl Mayer

Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Waiblingen.

Winterfahrtenpläne

der württ. Staatsbahn vom 15. Oktober 1861 in folgenden Ausgaben:

Plakatformat 6 fr.

Taschenformat 6 fr.

Taschenformat in Cartonmappe 9 fr.

Zu haben bei R. F. Buch,

Buchdruckereibesitzer.

Waiblingen. Holzverkauf.

Aus den Stadtwaldungen kommen Dienstag den 19. d. M. 40 Rthr. Stumpfenholz, einige Meß Korchenholz und einige hundert forchene Kräben zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft Morgens halb 9 Uhr am Waldgarten.

Den 11. Nov. 1861.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Im Auftrage des Ausschusses des deutschen Nationalvereins erbiere ich mich patriotische Gaben für die deutsche Flotte entgegen zu nehmen und werde seiner Zeit in diesem Blatt dafür bescheinigen.

Den 21. Oktober 1861.

Dr. Wehffer.

Waiblingen.

In der Ernst Bihl'schen Ziegelei ist vom nächsten Mittwoch an zum letztenmal frisch gebrannter Kalk zu haben, der Preis des abgelöschten ist auf 9 fr. per Kübel festgesetzt.

Waiblingen.

2 Viertel Acker aus der kurzen Nothe mit Dinkel angeblümt, hat zu verkaufen wer, sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein Käufer Schwein von 70-100 Pfund sucht zu kaufen wer, sagt die Redaktion,

Waiblingen.

Gersten-Eggen werden gekauft von Schneider, Bäcker.

Waiblingen.

Haus zu verkaufen.

Ich bin Willens meinen Hausantheil in der Vorstadt zu verkaufen.

Daniel Bögele.

Waiblingen.

Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei Unterzeichnetem alle Gattungen Spielwaaren von Holz, Blei etc., auch alle möglichen Zuckerwaaren worunter solche, welche in der ganzen Gegend nicht anzutreffen sind, zu außerst billigen Preisen zu haben sind. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Köllz, Schirmmacher,
wohnhaft bei Herrn Webermeister
Schwarz am Markt.

Waiblingen.

Mädchen, die das Weisnähen gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei Frau Steinhauer Köllz, im Hause der Wittfrau Wähler.

Waiblingen.

Dankfagung.

Für die große Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders Wilhelm, namentlich seinen Schülern, sagen wir unsern innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Kameralsamtsdiener H e f.

Die goldene Uhr.

Eine Erzählung von Bekatus Dobt.

(Fortsetzung)

„Ich hoffe gut,“ entgegnete der Doctor, „wenigstens habe ich nichts Schlimmes erfahren.“

„Du weißt nichts! und die ganze Stadt ist voll davon. Uebaliches habe ich nie gesehen. Weißt Du nicht, daß Jespersen ihr die Wohnung aufgesagt hat, und daß sie morgen ausziehen soll, sowie, daß er sie vor Gericht fordern lassen will für einen Belauf von 500 Thalern, und das Alles, weil Alida den Sohn nicht zum Gatten haben will.“

„Großer Gott!“ rief der Doctor, „aber weshalb bezahlt sie nicht? Er kann sie ja doch nicht über Hals und Kopf aus der Thür werfen, wenn die Miete bezahlt ist. Das verstehe ich wirklich nicht. „Sie hat ja doch etwas!“

„Nicht das Mindeste!“ rief Steen aus.

„Du bist verrückt, daß Du nicht weißt, was Jedermann bekannt ist. Sie leidet Noth, mein Freund, und hat oft kaum das trockene Brod; aber wer kann verlangen, daß Du es sehen sollst, Du, der vor lauter Bäumen den Wald nicht siehst.“

„Du bist aber auch ein unzuverlässiger und unreuer Freund,“ rief der Doctor erbittert. „Weshalb hast Du mir das nicht gesagt? Weshalb läßt Du mich als boshafte, geldgierigen Menschen gelten? Den dummen, rothen Bengel unten im Laden sollte sie nehmen? Nein, lieber wollte ich ihn und die ganze Welt vergiften. Da,“ fuhr er ganz außer sich fort, „da, nimm den Schlüssel und sammle alle Papiere, die Du in meiner Schieblade verwahrt hast, bezahle damit den alten Juden voll aus und laß nicht einen Schilling stehen. Ist da nicht genug, so lege das Fehlende zu. Mir ist es gleichviel, wo es herkommt, aber bezahlt soll er werden. Du lieber, guter Gott! Den rothen Bengel.“

„Hier ist genug, um das ganze Haus damit zu bezahlen,“ sagte der Procurator lächelnd, indem er die Schieblade öffnete. Der Doctor hörte ihn übrigens nicht, denn er war schon aus der Thür und drüben in der Stube,

„Wo ist ihre Großmutter, Jungfer Alide?“ fragte er hurtig.

Sie ist nicht ganz wohl und deshalb zu Bett gegangen.“

„Ja, ich kenne das Unwohlsein; aber ich muß mit ihr sprechen. Gehen Sie hinein, liebe Jungfer, und sagen Sie ihr, daß sie mich durchaus empfangen mußte.“

Alida, die aus des Doctors Eile und Eifer erjah, daß irgend etwas Wichtiges sich ereignet haben müsse, begab sich sogleich zu ihrer Großmutter, von der sie einen Augenblick nachher zurückkehrte, indem sie dem Doctor mit der Hand bedeutete, daß er eintreten könnte.

„Nicht ein Wort, Frau Dredener!“ sagte er zu der alten Frau, welche aufgerichtet im Bette saß. „Nicht ein Wort! Ich weiß, was die Uhr geschlagen hat; aber was ist das für ein Benehmen? Und was soll es bedeuten, daß ich es von der Stadt höre und nicht von Ihnen selbst? Glauben Sie, daß ich ein Unmensch, ein süßloser Klog bin? Na, meine liebe Frau,“ fuhr er fort, da er ihre Thränen sah, „weinen Sie nun nicht mehr. Alles ist abgemacht. Der Procurator ist unten gewesen und hat dem schlimmen Mann sein Guthaben bezahlt, die Sache ist nun in Ordnung. Sein Sie nur nicht böse auf mich, daß ich hier umhergehe und träume und nicht sehe, was doch dem dummiesten Dachsen klar und deutlich sein muß.“

„Mein lieber, lieber Them! rief die alte Frau, indem sie mit beiden Händen seinen Kopf ergriff und ihn auf die Stirn küßte.

„Steh so,“ sagte der Doctor, indem er sich aufrichtete, um zu gehen. „Nun ist der Kummer vorüber.“

„Was fehlt Großmutter?“ fragte Alida, da er wieder in die Wohnstube trat.

„Sie hatte vergessen, die wollenen Socken von den Füßen zu ziehen, Jüngferchen, und bekam Kopfschmerzen davon; aber nun ist es geschehen und Alles ist gut. — Ich reise sogleich nach Grafenstein, Stenderup, oder wie es nun gerade heißen mag. Ich bin dahin gerufen zu einem alten Gutsbesitzer, der auf dem Todtbette liegt. Einen Sterbenden soll man nicht warten lassen, deshalb will ich gleich fort, obgleich es gerade jetzt mir sehr schwer wird. Sollte hier Etwas passieren, so wenden Sie sich nur an Procurator Steen, er hat es übernommen, die Angelegenheiten Ihrer Großmutter zu besorgen. Vergessen Sie das nur nicht, ich weiß, Ihnen ist in diesem Punkt nicht zu trauen.“

Mit diesen Worten war er aus der Thüre und saß bald nachher in der alten Calesche, die man ihm gesandt hatte.

Der alte Herr auf Philippsburg lag auf dem Sterbebette, und Herr Them sah sogleich bei seinem Eintritt ins Krankenzimmer, daß hier der Tod allen Kräutern und Arzeneien trogen würde. Er setzte sich inzwischen an's Bett des Kranken, zog seine Uhr aus der Tasche und schickte sich an, den Puls zu berechnen.

„Sagen Sie mir,“ fragte der Gutsbesitzer mit matter Stimme, „von wem haben Sie diese Uhr?“

„Die Uhr! — Die habe ich von einem Herrn Jespersen gekauft,“ entgegnete der Doctor verwirrt, indem ihm nun einfiel, daß er vergessen habe, Alida dieselbe zu geben.

„Ich kenne keinen dieses Namens,“ sagte der Kranke; „aber sehen Sie nach auf der kleinen Goldplatte, ob Sie nicht einen Namen finden können.“ (Schluß folgt.)

In Consee, N. Ulm, wurde dieser Tage von dem dort stationirten Landjäger ein Gauner verhaftet und bei ihm eine nicht unbedeutende Summe Geldes gefunden, das er unter seiner Kopfbedeckung zu verbergen suchte. Bei seiner Vernehmung vor dem Schultheißenamt wurde ihm bedeutet, wie unschicklich es sei, daß er seine Mühe nicht abnehme. Als er sich dies zu thun weigerte, glaubte ihn der anwesende Landjäger dieser Mühe überheben zu müssen und löstete ihm die Kappe. Die blanken Silbermünzen rollten sofort auf den Boden. Tags zuvor hat sich dieser Zuchthaus-Candidat (denn von dort kam er eben her, und verbringt seine meiste Lebenszeit hinter Nr. Sicher) ein Stümchen von 50 fl. bei dem Gemeindepfleger in Stuberheim geholt. (U. Sch.)

— **Clarus.** Die Commission zur Vertheilung der Liebesgaben ist mit ihren Vorarbeiten zu Ende. Die Summe aller Gaben beträgt 2,750,000 Franken, ein Ergebnis, von dem die „Neue Glarner Zeitung“ sagt, daß es in der Geschichte der humanen Liebesthätigkeit unerreicht dastehet.

— Schweizer Blätter melden, daß sich in Glarus noch jetzt, 5 $\frac{1}{2}$ Monate nach dem großen Brande, hier und da beim Begräumen des Schuttes glimmende Gluth unter der Asche findet.

Schottische Schlaubeit ist sprüchwörtlich und durch eine Menge Anekdoten illustriert, von denen hier nur Eine unter vielen genannt werden soll. Auf dem Viehmarkte zu Clones gieng ein Bauersmann einen Viehhändler um eine Gefälligkeit an. „Ihr seht jenes Weib dort,“ sagte er zu ihm und bezeichnete ihm eine Bäurin; „ich hab' ihr fünf Pfund für ihre Kuh geboten, aber sie will sie mir nicht ablassen. Wenn aber Ihr, als ein Fremder ihr fünf Pfund und fünfzehn Schillinge bieten wölltet, so würde sie sie ablassen; nur mir will sie sie nicht so geben. Wollt ihr mir nun den Gefallen thun, diese halbe Krone hier zu nehmen und den Handel dafür in's Reine zu bringen; ich zahle Euch dann das Geld und nehme die Kuh mit.“ — Der gutmüthige Viehhändler bewerkstelligte den Kauf, wie er ihm angeschlossen war, und drehte sich dann um und suchte den Bauern auf, der aber dann ganz verschwunden war. So mußte denn der Viehhändler die Kuh für sich selbst behalten und bezahlen, obschon sie nicht die Hälfte von dem Geiste weith war, welches er auf diese Weise geboten hatte, um dem verschwundenen Bauer eine Gefälligkeit zu erweisen. Es ward hinterher ermittelt, daß die Bäurin das Weib jenes Bauers war und daß sie es so angelegt hatten, um ihre alte Kuh zu gutem Preise zu verkaufen.

Bibelauslegung. Ein wegen seines Wizes berühmter und sonst nicht unbeliebter Landgeistlicher pflegte in einer alten Kutsche in die Kirche zu fahren, wenn er zu predigen hatte, und dieß mißfiel irgend einem seiner Pfarrkinder als eine allzu aristokratische Gewohnheit, welche er daher zu rügen beschloß. Es war herkömmlicher Brauch, dem Pfarrer Zettel auf die Kanzel zu legen, wenn er jemanden, z. B. Kranke und Elende, in sein Kirchengebet einschließen sollte; und als der Pfarrer nun eines Sonntags eben im Begriff war, diese Zettel zu lesen, fand er auch einen solchen mit folgendem Inhalt: „Man bittet heute in das Kirchengebet einzuschließen den Herrn Pfarrer Berger und für ihn zum lieben Gott zu bitten, daß er bescheidener und demüthiger und seinem göttlichen Herrn und Meister ähnlicher werden möge, der auch nicht in einer Kutsche fuhr, sondern sich begnügte, auf einem Esel zu reiten.“ Nachdem der Pfarrer diesen Zettel laut vorgelesen hatte, schob er die Brille auf die Stirne, sah sich in der ganzen Kirche um und sagte endlich: „Ja, meine lieben Pfarrkinder, es ist wahr, daß ich mir diesen Fehler habe zu Schulden kommen lassen, weil ich keinen Esel habe; allein wenn der Schreiber dieseszettels mich nach dem Gottesdienste gesattelt und gezäumt an der Sakristeithüre erwarten will, so nehme ich gar keinen Anstand, nach dem Beispiel meines Herrn und Meisters auf einem solchen Esel heimzureiten.“

* „Kerl, wie soll ich Dich jetzt mit Prüzeln abstrafen?“ rief ein ergrimmtter Schullehrer einem unartigen Schüler zu. — „Nach der italienischen Mode, wenn's gefällig ist, Herr Schulmeister,“ versetzte der kleine Schalk „nämlich die schweren Streiche aufwärts und die leichten abwärts.“

Wenn die Kage Flügel hätte, gebe es keine Vögel mehr in der Luft; — wenn jeder bekäme, was er sich wünscht, wer würde dann noch etwas haben?

Frucht-Schranne.

Waiblingen den 9. November 1861.

Dinkel	5 fl. 15 fr.	5 fl. 4 fr.	4 fl. 46 fr.
Haber	3 fl. 40 fr.	3 fl. 36 fr.	3 fl. 34 fr.

Winnenden den 7. Nov. 1861.

Dinkel	5 fl. 18 fr.	5 fl. 10 fr.	5 fl. 2 fr.
Haber	3 fl. 30 fr.	3 fl. 27 fr.	3 fl. 24 fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel	160 Pfd. 8 fl. 29 fr.,	147 Pfd.
	7 fl. 36 fr.,	136 Pfd. 6 fl. 51 fr.
Haber:	180 Pfd. 6 fl. 18 fr.,	163 Pfd.
	5 fl. 38 fr.,	144 Pfd. 4 fl. 54 fr.